

GESPRÄCHSENTWURF DES UNGARISCHEN AUSSENMINISTERIUMS FÜR DIE VERHANDLUNGEN DES MINISTERPRÄSIDENTEN GÖMBÖS MIT HITLER (BUDAPEST, 16. JUNI 1933)

Einleitung

Betonung persönlicher und nationaler Sympathien für Deutschland.

Ähnlichkeit der weltanschaulichen Ansichten.

Die Momente, die gegenwärtig die guten Beziehungen trüben: Die Stimmungsmache der Legitimisten, der Juden und der unzufriedenen Agrarkreise. Das aber sind nur vorübergehende Erscheinungen, vor allem, wenn es gelingt, den letzten Faktor durch den Abschluß eines entsprechenden Handelsabkommens auszuschalten.

I

a) Die Anschlußfrage (prinzipieller Teil)

Vor einigen Jahren stand die ungarische Öffentlichkeit der Anschlußfrage nicht ablehnend gegenüber. Die Stimmung änderte sich weitgehend durch die zurückhaltende deutsche Außenhandelspolitik. Die ungarischen Agrarkreise denken voller Schaudern daran, daß sie im Falle des Anschlusses auch den österreichischen Markt verlieren könnten, was für die ungarische Landwirtschaft katastrophale Folgen haben würde. Die Lage würde wesentlich geändert werden, wenn es gelänge, die ungarisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen auf eine Basis zu stellen, welche die ungarischen Wirtschaftsinteressen befriedigen würde. Im übrigen ist Ungarn, leider, ein so geringer Machtfaktor, daß es auf den Anschluß in keiner Richtung größeren Einfluß ausüben kann.

b) Die gegenwärtige österreichische Lage

Die Verschlechterung der deutsch-österreichischen Beziehungen ist, vom ungarischen Gesichtspunkt aus gesehen, sehr bedauerlich. Wir haben zu beiden Staaten gute Beziehungen und für uns ist es außergewöhnlich wichtig, in vielen Fragen, in denen wir parallele Interessen haben, mit beiden Staaten zusammenzuarbeiten.

Frage an Hitler, ob er nicht bereit wäre, seine Politik gegenüber der österreichischen Regierung zu mildern.

II

Die italienisch-deutschen Beziehungen

Es liegt auf der Hand, daß für uns eine möglichst freundschaftliche Entwicklung der italienisch-deutschen Beziehungen außergewöhnlich wünschenswert ist. Wie sieht Hitler die gegenwärtigen italienisch-deutschen Beziehungen und ihre Entwicklungsmöglichkeiten?

III

Die ungarisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen

Für die Beziehungen zwischen den beiden Staaten ist es eine entscheidend wichtige Frage, ob es gelingt, die zwischen uns bestehenden Wirtschaftsbeziehungen wieder auf eine völlig gesunde Basis zu stellen. Die Verhandlungen des Herrn Waldeck haben momentan zwar eine erfreuliche Milderung gebracht, tatsächlich aber wäre es nötig, daß sich zwischen beiden Staaten wieder ein umfangreicher Warentausch entwickelt, der durch die geographische Lage beider Länder und die einander ergänzenden wirtschaftlichen und politischen Interessen begründet ist. Wir wissen, daß dem in Deutschland vor der Errichtung des Dritten Reiches große parteipolitische Schwierigkeiten entgegenstanden, da die letzten deutschen Regierungen größtenteils von extremen Agrarkreisen abhingen, deren Wohlwollen sie um jeden Preis gewinnen mußten. Heute entfallen diese beiden Faktoren und es besteht meiner Meinung nach kein Hinderungsgrund mehr dafür, die Wirtschaftsbeziehungen beider Länder ausschließlich vom Gesichtspunkt der wirtschaftlichen und außenpolitischen Interessen zu beurteilen. Von beiden Gesichtspunkten her wäre eine grundlegende Änderung der heutigen Beziehungen unbedingt notwendig.

Für Ungarn wäre es von entscheidender Wichtigkeit, seine landwirtschaftlichen Artikel in Deutschland abzusetzen. Ich denke aber, daß es auch für Deutschland wichtig wäre, wenn auch der deutsche Industrieexport bei uns und in anderen Agrarländern Absatz finden würde, denn im entgegengesetzten Falle wird die negative Wirkung auf die deutsche Außenhandelswaage nicht zu umgehen sein. Ich hingegen glaube, daß auch der Kanzler großes Gewicht auf die Pflege der politischen Beziehungen zwischen beiden Ländern legt, die der Ausschluß der wichtigsten ungarischen Exportartikel aus Deutschland naturgemäß sehr ungünstig beeinflussen muß.

Ich bitte Hitler, seinen ganzen Einfluß zur Verbesserung der deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen geltend zu machen und frage ihn zugleich, ob er aus politischen Überlegungen bereit wäre, uns Rumänien und Jugoslawien gegenüber eine günstigere Behandlung zu gewähren.

IV Minderheitenfrage

a) Deutsche Minderheit in Ungarn

Die Bleyer-Angelegenheit wurde in Deutschland und allgemein im Ausland weitgehend mißdeutet. Das Interesse wurde bei uns nicht durch das Wesen, sondern durch Bleyers taktloses Auftreten geweckt. Hinzu kam, was ich Hitler ganz ehrlich sage, daß Bleyer persönlich ein außergewöhnlich langweiliger und unsympathischer Mensch ist, so daß bei uns viele ohne Überlegung, allem abgeneigt sind, was Bleyer tut. Im übrigen habe ich, was das Wesen der Sache anbetrifft, in Aussicht gestellt, mit Bleyer alle schwebenden Fragen zu besprechen. Den loyalen Deutschen in Ungarn will ich auf kulturellem Gebiet all das geben, was sie mit Recht erwarten können. In dieser Hinsicht will ich die Politik der früheren Regierungen fortführen, um so mehr, als ich deren Mitglied gewesen bin.

b)

Außergewöhnlich trübend hat sich die bisherige Haltung des Vereins für das Deutschtum im Ausland auf die ungarisch-deutschen Beziehungen ausgewirkt. Wir wissen sehr wohl, daß dies in enger Verbindung mit der Politik der früheren deutschen Regierungen gestanden hat. Diese Politik stand, leider nicht nur in völligem Gegensatz zu den

ungarischen politischen Interessen, sondern hat auch das Gesamt-Ungarntum gefühlsmäßig zutiefst gekränkt. Für uns kann es nichts verletzenderes geben, als daß das in den von uns abgetrennten Gebieten lebende Deutschtum – im großen vom VDA veranlaßt – in sehr vielen Fällen gegen die ungarischen nationalen Aspirationen Stellung genommen hat. In den Fällen, wo es einzelne aus Opportunismus taten, um sich bei den neuen Machthabern gewisse Vorteile zu verschaffen, konnten wir diesem Verhalten noch gewisses Verständnis entgegenbringen. In den Fällen aber, wo wir eine Planmäßigkeit sahen, war bei uns, das versteht sich von selbst, eine tiefe Verbitterung die natürliche Folge. In dieser Frage spielt wahrscheinlich der Umstand eine große Rolle, daß diese Bewegungen von Personen gelenkt werden, denen es an politischem Gefühl mangelt und die nur die Schulfrage vor Augen haben und abzählen wie viele – der Sprache, nicht dem Geist nach – deutsche Schulen es in einem bestimmten Gebiet gibt. Bei dem Vergleich der früheren Zustände mit den heutigen ungarischen Zuständen ziehen sie nicht in Betracht, daß es weder im alten Ungarn noch im heutigen Rumpfungarn vorstellbar ist, daß wir die wirtschaftliche Existenz irgendeiner Person der deutschen Muttersprache wegen in Frage stellen ließen, so wie es in den Staaten der Kleinen Entente geschieht und daß bei uns unsere Deutschen nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht die völlig gleichen Möglichkeiten wie die Ungarn hatten und haben, sondern daß ihnen jede Stellung gleichberechtigt offensteht, wofür es zahlreiche Beispiele gibt, so wie Bleyer, Gratz usw., die bis zum Ministerrang aufgestiegen sind.

Bei uns hat, da wir vor allem eine politische Nation sind, niemand den Standpunkt des VDA verstanden, jeden im Ausland lebenden Deutschen vom Gesichtspunkt der deutschen Politik für gleich wichtig zu halten. Es leuchtet ein, daß vom deutschen Gesichtspunkt die Deutschland benachbarten, zusammenhängend deutschen Bevölkerungsblöcke viel größere Bedeutung haben als die anderen, mehr oder weniger verstreut lebenden Deutschen. Unsere öffentliche Meinung hat daran Anstoß genommen, daß sich der VDA relativ mehr mit dem Donau-Deutschtum als mit den Millionen Sudetendeutschen beschäftigt. Die Minderheitenfrage ist letztlich eine eminent politische Frage und keine kulturelle oder sentimentale, wie sie der VDA zu handhaben scheint. Bei uns betrachtet jeder die Dinge politisch und hält es daher für selbstverständlich, daß wir uns mit dem Schicksal der Bukowiner und der Moldauer Csángós überhaupt nicht beschäftigen können. Ich bitte Hitler, darauf hinzuwirken, daß die ungarischen und deutschen Minderheiten in den abgetrennten Gebieten möglichst gute Beziehungen zueinander unterhalten und die Deutschen zumindest nicht gegen die legitimen ungarischen nationalen Aspirationen Stellung nehmen. Ich bin gezwungen, darauf zu verweisen, denn die alte Politik schwingt noch heute nach. So hat das Deutschtum an den in den Nachfolgestaaten durchgeführten revisionsfeindlichen Demonstrationen in vielen Fällen auch dann teilgenommen, wenn das nicht allein mit behördlichem Druck motiviert werden konnte.

[Quelle: Allianz Hitler-Horthy-Mussolini. Dokumente zur ungarischen Aussenpolitik (1933-1944), Budapest 1966, S.108-112.]